

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 50

Artikel: Man merkt es wieder...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wendete Geschloß ist von besonderer Art und setzt sich aus einem neuartigen, hochentwickelten Sprengstoff zusammen, der die Panzerung mit einer rasenden Stichflamme durchschlägt. Die Panzer beginnen zu brennen, die im Innern aufgestapelte Munition kommt zur Explosion, so daß an eine Rettung des Panzers kaum zu denken ist. Ebenso unkompliziert in der Herstellung ist die «Panzerfaust», deren Durchschlagskraft die gleiche Wirkung erzielt und

die ebenfalls von einem Mann bedient wird. Es ist also möglich, mit diesen Waffen alle bis jetzt bestehenden Panzerungen zu durchschlagen, sobald sich die Panzer in der sehr achtbaren Reichweite dieser Waffen befinden. Das Ueberraschende ist dabei, daß aus einer einfachen Handfeuerwaffe eine Granate wie beim «Panzerschreck» verschossen wird, ohne daß dazu ein großer Bedienungsaufwand notwendig wäre. Als ergänzende Panzernahme-

kämpfungswaffe muß auch der ferngesteuerte «Goliath» genannt werden, der sich ebenso im Einsatz gegen Panzer wie gegen Bunker und ähnliche Stellungen bewährt hat. Ein Kommandeur aus dem Osten bezeichnete in einem Gespräch die neuen deutschen Panzerabwehrwaffen der Infanterie als eine der bedeutsamsten deutschen Waffenerfindungen der letzten Zeit, die durchaus geeignet wären, dem Panzerkrieg eine neue Wendung zu geben.

Man merkt es wieder...

Es leuchtet dir von allen Plakatsäulen entgegen, folglich wirst du es glauben müssen: Man merkt es wieder, Bier ist etwas Gutes. Man war eine Zeiðlang genötigt, das Bier dünner zu brauen, nun ist es wieder besser. Sorgen haben diese Bierbrauer! Und Sorgen haben wir! Darum gekämpft, daß das Bier wieder besser wird. Welch heroische Leistung, welcher Fortschritt! Die Schweiz ist gereift, das Bier ist wieder etwas Gutes. Man merkt es wieder...

Wie sagst du? Man merkt noch verschiedenes mehr, was man für längere oder kürzere Zeit vergessen? Da hast du recht. Man merkt zum Beispiel wieder, wie arbeitsam so ein Pferd ist. Man spannt es vor den Wagen und es zieht, tragt vom Morgen bis in den Abend hinein. Man ist wieder auf das Pferd angewiesen, die Motoren, die ein Mehrfaches seiner Kraft leisteten, stehen still und verrotten. Weil man kein Benzin hat, dafür aber Hafer für die Pferde. Welch ein Segen liegt auf der Landwirtschaft, die den Hafer pflanzt, auf der Selbstversorgung, die vom Import unabhängig macht. Man merkt es wieder, der Bauer ist nicht nur der Mann, der nach Landwirtschaft riecht, er ist derjenige, der das Volk ernähren hilft mit seiner Hände Arbeit.

Er vermag diese vermehrte Arbeit nicht allein zu bewältigen, man bietet dich auf in den Landdienst, zum Arbeitseinsatz, zur Anbauschlacht. Erst stemmst du dich dagegen, dann findest du dich damit ab. Du reisest hinaus, vorbei an blühenden Wiesen und goldgelben Kornfeldern. Flach und vertraut liegt das Land, Bienen summen über den Blüten und Blumen, ausgiebig warm brennt die Sonne vom Himmel, aber das plagt dich hier nicht wie auf den Asphaltstraßen der Stadt. Hier würdest du sie hundertmal vermissen, hier gehört sie hin, zählt untrennbar zum goldenen, fruchtschwangeren Sommer. Ein sonderbares Gefühl übermann dich, du empfindest unwiderstehliches Verlangen, dich mitten hinein in die Wiese zu legen. Es ist beinahe eine Offenbarung, die dir zeigt, wie sehr du mit diesem Land verbunden und wie sehr dich die Stille der reinen Natur von viel Sorge und Kummer erlöst. Längst hast du das im Getriebe des Alltags vergessen. Man merkt es wieder...

Wie gesagt, tot stehen Auto und Motorrad in der Garage. Ein Ueberblick über die Finanzen zeigt außerdem, daß es nicht einmal für die SBB reicht. Holt man eben das alte Velo hervor. Ein wenig Oel für die Lager liegt noch irgendwo herum, die Pneus halten noch leidlich, mit der eigenen Füße Kraft trollt man sich durchs Land. Gib

es etwas Schöneres als solch einen Sommertag auf dem Rad? Kein Motorenlärm, kein Benzingeruch, man ist nicht mehr Robot, man ist Mensch und entdeckt darin neue Befriedigung. Wie vielgestaltig ist die Heimat! Welch ein Unterschied zwischen Ostschweiz und Tessin, Graubünden und Welschland! Früher, da hat man Kilometer gefressen, die Augen hingen gebannt am Tachometer, jetzt schweiften sie durch die Gegend. Müde legt man sich am Abend am Seeufer nieder, es ist wohlige Müdigkeit, durchaus befriedigend. Großer Gott, so schön ist die Welt! Man merkt es wieder...!

Schön ist die Welt, sagst du? Und gedenkst nicht der leibhaftigen Hölle, in die sich diese Welt verwandelt? Gedenkst nicht der ausradierten Städte, der verwüsteten Felder, über die der Kriegswahnsinn gerast? Wohin hat den Menschen sein Machtdurst geführt? Geradewegs in die Hölle hinein, ohne Umwege. Du sagst, schön ist die Welt, weil es dir gut geht und gedenkst nicht der ausgebombten Menschheit, der zu tausenden verhungerten Kinder. Du schaust wohl gelegentlich in die Zeitung und konstatiert lakonisch, daß der Krieg immer wahnsinniger wird. Was deine Brüder und Schwestern in den betroffenen Ländern aber daran zu leiden haben, daran wagst du kaum zu denken, du hüttest dich davor, dir das zu überlegen, weil dich dabei das kalte Grauen erfaßt.

Sie entjuden ganze Länder, treiben Millionen Menschen in bitterstes Elend. Ist das noch Menschlichkeit? Oder ist das wenigstens noch Kriegsrecht? Oder sind es doch zum mindesten noch Folgen und Begleiterscheinungen einer großen, gewaltigen Wende? O nein! Nicht einmal das. Es ist ganz einfach unfafbarer Wahnsinn. Sieg und Triumph des Hasses. Und was tust du dagegen? Du, der du doch auch dem Menschengeschlechte angehörst, folglich an der Verantwortung mitträgst? Du empörst dich, du fassst es nicht, aber du schweigst. Bist du zum Schweigen verurteilt, um die Neutralität zu wahren?

Ein Lichtblick: Der Zürcher Kantonsrat, die schweizerischen Kirchenbehörden und das Rote Kreuz haben öffentlich protestiert, haben wenigstens den Mut aufgebracht, dem Massenmord nicht wortlos zuzusehen. Der schwedische König hat seiner Entrüstung öffentlich Ausdruck gegeben. Sonst aber schweigt die neutrale Welt. Klein und verzagt ist das menschliche Herz. Man merkt es wieder...

Sie haben Kirchen geschändet und Gläubige um ihres Glaubens willen gefoltert und ermordet. Haben Gott entthront und

die Gottlosenbewegung ins Leben gerufen, Altäre in Munitionslager verwandelt. Nun erhebt im Dunkeln noch, aber doch motend, wie die Glut im Kohlenkessel, die neue Bewegung der Religion, das neue Gottsuchen. Ganze Völker kehren in ihre Kirchen zurück und beten, beten zu Gott, den sie für abgetan und erledigt erklärten. Es erwacht die starke Sehnsucht nach dem Helfer in der Not. Selbst große Staatsführer, die allein auf sich und die eigene Macht abgestellt, führen heute Gott im Munde, weil — ja, weil das Chaos nicht mehr abzusehen ist und sie die Geister, die sie riefen, nicht mehr los werden. Weil die Lehre von der göttlichen Liebe mit Schmerzen vermißt wird. Ein Fingerzeig. Man merkt es wieder...

Bist du nicht selbst der Ueberzeugung, daß auch unsere Heimat gelegentlich für den Umsturz reif sei? Bist du nicht mitgehampelt an Fackelzügen und Parteitagungen? Hast du nicht dem Internationalismus das Wort geredet und auf fremde Ideale gepocht? Hast du, lieber Schweizer, nicht bald auf die eine, bald auf die andere Seite geschworen? Dich bereit erklärt, jene Ideen für dich anzunehmen? Reden da nicht die Landesverratsprozesse ein bedredtes Zeugnis?

Wo sind sie heute, jene Versprechungen und Ideale? Im Staub, im Kot. Und du, Schweizer, greifst wieder zu deinem Fähnlein mit dem weißen Kreuz im roten Feld, du hältst es wieder hoch, dein altes Banner, steckst es zuoberst aufs Hausdach und läßt es dir nicht entreißen. Du hältst dein Fähnlein in Ehren.

Gelt, es ist doch so: Man merkt es wieder!
wy.

Bücher,

die uns interessieren

Der Verlag Hallwag, Bern, übergibt der Öffentlichkeit unter dem Titel «Die Berge warten» den aufschlußreichen und spannenden Erlebnisbericht Theodor Brochs, des letzten Bürgermeisters von Narvik. Broch ergänzt in hervorragender Weise die bisher erschienene Literatur über das besetzte Norwegen. Mit ruhiger Sachlichkeit schildert er die Kämpfe um: die ihm anvertraute Stadt Narvik, das tragische Schicksal ihrer Einwohner und seine dramatische Flucht in die Freiheit. Ein Buch, das man mit stärkster Anteilnahme liest. — Der Europa-Verlag, Zürich, legt aus der Feder von Y. von Terssch den Roman «Auf was wartet ihr noch!» vor, in dem der Verfasser rücksichtslos und leidenschaftlich Partei nehmend mitten hinein in das drängende

Problem jener Jugend greift, die auf den Schlachtfeldern unseres Kontinents kämpfen und verbluten muß. Ein aufrüttelndes Buch — ein Fanal dieser Zeit. — Unter dem bezeichnenden Titel **«Norwegens toter Kriegseinsatz»** gibt **Fridtjof Fjord** auf Grund amtlichen Materials einen Ueberblick über die Tätigkeit der Norweger, die außerhalb ihres okkupierten Landes für dessen Befreiung kämpfen. Wohl die wertvollste Lehre aus diesem Buch ist die Tatsache, daß die Kleinstaaten trotz dem Titanenkampf der Großmächte ihre Lebensberechtigung nicht verloren haben, sondern diese durch ihre Leistungen erneut immer unter Beweis stellen. Mit dem unterirdischen Kampf in Norwegen befaßt sich in seinem Werk **«Die unsichtbare Front»**, **Carsten Frogner** — unzweifelhaft selber ein Mitkämpfer für die Befreiung seines

Landes. Frogner hat uns Eidgenossen außerordentlich viel zu sagen und es ist notwendig, daß wir Zeile um Zeile seines Werkes in uns verarbeiten und bewegen. Der bekannte Geschichtswissenschaftler Dr. Karl Meyer schrieb zu diesem Buch ein aufrüttelndes Vorwort. — Der schwedische Journalist und Reporter **Frank Heller** war Zeuge des Umsturzes in Italien. Seine Eindrücke und Erlebnisse hat er unter dem ironischen Titel **«Auszug der Gladiatoren»** zusammengefaßt und einer weitem Leserschicht zugänglich gemacht. Obwohl das Buch mit geistreicher Leichtigkeit, mit viel Witz und Charme geschrieben ist, kann es uns dennoch nicht ganz überzeugen. Die gewaltige Bewegung in Italien, die ein Volk auf den Weg der Demokratie zurückführen will, muß mit andern Maßstäben gemessen werden, als mit jenen der

brillanten, aber doch oberflächlichen Reportage. — Die polnische Leidens- und Heldengeschichte seit 1939 hat längst ein literarisches Denkmal verdient. Das wird ihr nun zuteil durch das ergreifende und erschütternde Werk **«Das kämpfende Polen»**, herausgegeben von **Norbert Zaba** und **Margitta Hansson**. Polnische Freiheitskämpfer haben dieses Buch geschrieben, das als erstes Werk von der Größe der polnischen Waffentaten zeugt. — Im politischen Schrifttum der neuesten Zeit nimmt das jüngste Werk des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten **Edvard Benes**, **«Demokratie heute und morgen»**, einen hervorragenden Platz ein. Das Buch ist nicht nur ein glänzend geschriebenes Geschichtswerk über die Demokratie, sondern vorab auch ein Lehrbuch für Demokraten — und solche, die es werden wollen!! EHO.

Wehrsportabzeichen und Leistungsprüfung

(-tb.) Die Ausscheidungen für die Sommer-Armeemeisterschaften, die dieses Jahr mit einer neuen Rekordbeteiligung ausgetragen werden, haben im ganzen Lande herum reges Interesse gefunden und sind ein schlagender Beweis, wie sich der Wehrsport in die Breite entwickelt hat. Es ist dies ein neues Anzeichen dafür, daß die zuständigen Instanzen den Wert dieser intensiven sportlichen Betätigung erkannt haben und was eigentlich noch erfreulicher ist, daß die Wehrmänner den Wehrsport, wie er sich nun herauskristallisiert hat, gerne betreiben.

In letzter Zeit wurde die Einführung eines Wehrsportabzeichens vielenorts diskutiert. Wenn man bedenkt, wie bescheiden der Wehrsport vor Kriegsbeginn betrieben wurde und feststellt, was heute auf diesem Gebiet geleistet wird, muß man sich tatsächlich sagen: Es wäre absolut wünschenswert, das Erreichte zu verankern und alles zu tun, daß es weiterhin bestehen bleibt. Die Einführung des Wehrsportabzeichens, ähnlich dem Schützenabzeichen, dürfte meines Erachtens der richtige Weg auch für die Nachkriegszeit sein.

Dabei muß man aber von Anfang an vernünftig vorgehen, und die erstrebten Ziele in einfachem Rahmen zu erreichen suchen. Man muß die verschiedenen Ziele militärischer und sportlicher Art zusammenfassen. Mit gutem Erfolg wer-

den seit August des vergangenen Jahres die Leistungsprüfungen für Offiziere der Armee durchgeführt. Verschiedene Kommandanten haben den Wunsch, auch für die Unteroffiziere und Soldaten ähnliche Leistungsprüfungen einzuführen. Dazu werden, wir hoffen es wenigstens, auch nach dem Krieg die Armeemeisterschaften im Sommer und im Winter auch weiterhin durchgeführt. Damit aber nicht zu viel Zeit für den Wehrsport geopfert werden muß, sollte **bei den Leistungsprüfungen, den Armeemeisterschaften und den Ausscheidungen in den gleichen Disziplinen geprüft werden, die für die Erlangung des Wehrsportabzeichens Gültigkeit hat.** Bei den genannten Wettkämpfen sollten zugleich die Prüfungen für das Abzeichen abgelegt werden können. So würde das ganze Wehrsportwesen vereinfacht und zugleich auf ein Ziel gerichtet. An allen Leistungsprüfungen erhalten die überdurchschnittlichen Wettkämpfer das Wehrsportabzeichen.

Was aber soll geprüft werden? Sicher Gewandtheit, Ausdauer, Wurf-fähigkeit und daneben spezielle Disziplinen der einzelnen Waffengattungen. Man müßte auch hier wieder unterscheiden zwischen Sommer- und Winterdisziplinen.

Im Sommer kämen in Frage: Schie-

ßen, Geländelauf, Marschieren oder Schwimmen, Handgranatenwerfen.

Im Winter: Schießen, Skilanglauf, Skiabfahrt und Handgranatenwerfen.

Die Anforderungen wären in den verschiedenen Altersklassen abzustufen. Sogar die Auszeichnungen könnten nach Spitzenleistungen und guten Leistungen abgestuft werden, ähnlich wie beim Schießen die Schützenschnur und das Schützenabzeichen.

Wir glauben, daß die Abgabe eines Wehrsportabzeichens das außerdienstliche Training gewaltig anregen würde. Diejenigen Wehrmänner, die ein intensives außerdienstliches Training betreiben, würden durch das Abzeichen belohnt. Man könnte sogar soweit gehen, daß von den Teilnehmern an den Armeemeisterschaften verlangt wird, daß sie das Wehrsportabzeichen besitzen. Das außerdienstliche und das zivile Training hätten sich auch auf die für das Wehrsportabzeichen gültigen Disziplinen zu erweitern, so daß es jedem Wehrmann möglich würde, in seinem Sportverein diese Disziplinen zu trainieren. Endlich sollten auch alle Sektionen das Schnappschußschießen in ihr Programm aufnehmen.

Das Wehrsportabzeichen soll keine Konkurrenz zum zivilen Sportabzeichen werden, im Gegenteil: es soll dazu beitragen, daß auch das Sportabzeichen wieder populärer wird.

Die Fliegerabwehr tritt in Aktion...

Wenn nachts die Alarmsirenen aufheulen und unser Luftraum durch feindliche Flieger verletzt wird, so bedeutet das Kampf. Zunächst unmittelbaren Kampf für die Fliegerabwehrtruppen (Flab), denn sie nehmen in erster Linie die Verteidigung gegen feindliche Einflüge auf. Ihre Aufgabe ist die Vernichtung der Flugzeuge und der Flugzeugbesatzungen, wobei die Flab alles daransetzt, im Rahmen des möglichen viele Abschüsse zu erzielen, um eine feindliche Luftmacht zu schädigen. Die Flab unterscheidet die schweren Waf-

fen, die mittleren und leichten, die Scheinwerfer und die Horchgeräte. Als größtes bei uns zur Zeit eingeführtes Kaliber besitzen wir die 7,5-cm-Flab-Kanone mit einer Feuergeschwindigkeit von zirka 20 Schuß pro Minute. Diese schweren Batterien werden hauptsächlich gegen weitentfernte Ziele eingesetzt, z. B. gegen Bomberstaffeln, welche im Hochflug angreifen. Die Flab ist aber in ihrer Aufgabe gegenüber andern Waffengattungen im Nachteil, indem sie nicht über die Absichten des Feindes durch Aufklärungsergebnisse

orientiert wird und somit meistens auch nicht weiß, wann, wo und in welcher Stärke ein Luftangriff erfolgt. Das bedingt, daß sie dort, wo sie in Stellung ist, zu jeder Zeit in Aktion treten kann, Tag oder Nacht. Aber schon bei Tag ist die Kampfführung der Flab außerordentlich schwierig. Noch viel schwieriger wird sie bei Nacht. Wie Infanterie und Artillerie, muß die Flab ihre Ziele erkennen, um erfolgreich zu sein. Um dies zu ermöglichen, bedarf sie einer Zielbeleuchtung durch Einsatz der Scheinwerfer. Ti.